

TOTE TIERE

Etwas ausführlicherer Filmbeschrieb und Interview

Von Doreen Matthei, Testkammer.com



Die Katze von Röbu (Matto Kämpf) ist gestorben. Doch sie einfach so entsorgen, das kann er nicht. Da trifft er auf die geheimnisvolle Tierpräparatorin (Nolundi Tschudi), die ihm eine andere Möglichkeit offenbart.

Der schweizer Kurzfilm „Tote Tiere“ ist eine gelungene Kooperation des Filmemachers David Oesch und des Poetry Slammers und Autors Remo Rickenbacher, die schon lange befreundet sind und hier ihr zweites gemeinsames Projekt verwirklichen. Auf Grundlage des gut geschriebenen Drehbuchs, das von einem anfänglich sehr realistischen Punkt startet und sich dann zum Skurrilen entwickelt, entstand ein Kurzfilm, der sich nicht über seine Protagonisten lustig macht, sondern trotz Absurdität Mitgefühl erzeugt. Man merkt dem Film die Liebe zum magischen Realismus an und so entwickelt sich die Geschichte konsequent weiter. Dabei ist Humor ein wichtiger Faktor, aber auch das echte Gefühl dahinter. Diese Balance wird wunderbar von den beiden Hauptdarsteller*innen getragen, vor allem Matto Kämpf als trauernder Tierbesitzer überzeugt in seiner Rolle. Für ihren Film fanden die beiden Filmemacher in ihrer Heimatstadt Thun die perfekten Drehorte, die ebenfalls eine Balance zwischen Realismus und Märchen

ausloten. So überzeugt der Kurzfilm im Gesamten – inszenatorisch, storytechnisch und auch auf darstellerisch Ebene.

Fazit: Die beiden Filmmacher David Oesch und Remo Rickenbacher schufen zusammen den Kurzfilm „Tote Tiere“, der sich mit der Frage beschäftigt, wie man das verstorbene Haustier in Erinnerung behalten kann. Dafür schrieben sie ein schwarzhumoriges Drehbuch, das aber Realismus und Gefühl besitzt, und setzten ihn mehr als souverän in ihrer Heimatstadt Thun um. Eine absolute Empfehlung!



Remo Rickenbacher und David Oesch

Acht Fragen an David Oesch und Remo Rickenbacher

Aus welchem Impuls heraus entstand eure Geschichte? Habt ihr selbst ein Haustier verloren?

David: Bei mir wurden die Hasen vom Marder geholt! Da war ich noch klein, aber man verliert ein Familienmitglied. Natürlich bekamen wir in unserem Umfeld mit, wie dramatisch der Tod eines Haustiers sein kann, und in der Schweiz mit den zahlreichen Reglementen darf man die geliebte Katze auch nicht einfach im eigenen Garten vergraben.

Remo: Dafür werden auf Tierfriedhöfen dann regelrechte Schreine errichtet mit den Fotos der geliebten Haustiere, den jeweiligen Lieblingsspielzeugen und einem längeren Epitaph (Grabinschrift). Zudem gibt es im Internet

immer mehr Angebote, gestorbene Tiere in bestimmte Posen für die Ewigkeit präparieren zu lassen oder Alltagsgegenstände aus ihrem Fell herzustellen. Eine Frage, die uns dabei stets begleitet hat, war: Wie weit darf Tierliebe gehen?

Die Anfangsszene ist für Tierfreunde ziemlich hart – und zudem ist sie auch echt, richtig?

Remo: Ja, da hast du recht. Wir haben vor Ort in der Tierkörpersammelstelle Thun gedreht. Immer wieder kamen Landwirte vorbei und haben ihre toten Nutztiere zur Entsorgung vorbeigebracht. Wir wollten die Diskrepanz zeigen, wie wir mit toten Nutztieren und wie wir mit toten Haustieren umgehen, und haben den Anfang dokumentarisch gelassen, sodass er bewusst im Kontrast zum märchenhaften Rest des Films steht.

Ich mag eure atmosphärisch-dichte Inszenierung. Was war euch dabei vor allem wichtig?

David: Wir sind Fans des magischen Realismus. Einerseits hat Film dieses Dokumentarische, andererseits ist alles eine einzige Illusion. Uns war wichtig, ein modernes Märchen zu erzählen und gleichzeitig ein aktuelles, gesellschaftliches Thema aufzugreifen.

Wo habt ihr dieses perfekte Gebäude für euren Film gefunden?

Remo: Ich habe zehn Monate lang ein Atelier in besagtem Gebäude, dem Schloss Schadau in Thun gehabt, das direkt am Thunersee liegt. Das war natürlich sehr inspirierend und gab u. a. den Ausschlag für „Tote Tiere“. Denn das Schloss wurde danach renoviert und David und ich wussten: Mir müssen diese alten Räume unbedingt auf Film bannen.

Eure Darsteller leben die Rollen wunderbar – habt ihr Sie übers normale Casting gefunden?

Remo: Wir haben schon beim Schreiben des Drehbuchs Nolundi Tschudi und Matto Kämpf als Hauptdarsteller im Kopf gehabt. Matto Kämpf, der ebenfalls Schriftsteller ist und aus Thun stammt, kenne ich schon seit Jahren. Sein unaufgeregtes und verschrobenes Spiel passt perfekt zur Figur des überforderten Einzelgängers in unserem Film.

David: Nolundi Tschudi hat an der Zürcher Hochschule der Künste, an der ich meinen Bachelor in ‚Film‘ gemacht habe, parallel Schauspiel studiert. Wir haben uns kennengelernt und ich wusste sofort, dass ich unbedingt ein

Projekt mit ihr realisieren möchte. Sie hat dem Stoff auch als Co-Autorin ihren Stempel aufgedrückt.

Wie habt ihr euch in die Regie-Arbeit eingeteilt – gab es feste Aufgabengebiete?

David: Alles wurde nach gutem Schweizer Konsens oft diskutiert und kritisch hinterfragt, damit man sich nicht zu schnell zufrieden gibt. Bei der finalen Drehbuchversion war Remo federführend und sorgte für den letzten Schliff, am Set gab ich den Ton an und am Ende im Schnittraum wurde wieder lange zusammen experimentiert.

Könnt ihr mir zum Schluss noch ein bisschen von euch erzählen. Werdet ihr weiterhin zusammen Filme drehen?

Remo: David und ich sind schon lange befreundet. Wir kommen ja auch beide aus der Kleinstadt Thun, rund 20 Minuten mit dem Auto von Bern entfernt. Wir sind beide künstlerisch aktiv, aber in ganz unterschiedlichen Sparten: David ist Filmemacher und Fotograf, ich bin Slam-Poet und Schriftsteller. 2016 haben wir dann unsere kreativen Kräfte zum ersten Mal gebündelt: Unsere Hassliebe zu Thun mündete in einem Video, bei dem ich im Voice-Over einen Text performe, während David verschiedene Thuner Stadtoriginale mit der Kamera kurz porträtiert. Unser Spass am Projekt und der Erfolg des Videos auf Youtube führte dazu, dass wir uns entschieden, ein neues Projekt in Angriff zu nehmen, diesmal aber ein fiktionales: „Tote Tiere“.

Sind schon neue Projekte geplant?

Remo: Wir arbeiten momentan an einem fiktiven Langfilm, der sich ums Lügen und seine potentiell verheerenden Konsequenzen drehen wird. Wir schreiben gerade an der ersten Drehbuchfassung, sind also noch am Anfang. Der Film wird – ähnlich wie „Tote Tiere“ – von absurden Ideen und dichter Atmosphäre sprühen, aber als Horrorfilm deutlich düsterer daherkommen.

